Was tun bei Antisemitismus an Schulen?



STADT ESSEN

Impressum

Herausgeberin: Stadt Essen

Der Oberbürgermeister Alte Synagoge – Haus jüdischer Kultur

Verantwortlich: Dr. Uri-Robert Kaufmann

Internet: www.alte-synagoge.essen.de

Fotos: Stadt Essen

Satz u. Druck: Amt für Zentralen Service im August 2020

Einführung

Liebe Schulleitungen und Lehrkräfte an Essener Schulen,

antisemitische Vorfälle oder Ausgrenzungen gibt es auch an Essener Schulen. Dies ist eine für alle Schulleitungen und Lehrerkollegien, Eltern- und Schülerschaften unangenehme, aber leider zutreffende Tatsache.

Wie reagiert die Schulgemeinde auf antisemitische Äußerungen?

Wie stellen sich Lehrer*innen menschenverachtenden Beleidigungen – bis hin zum Mobbing jüdischer Schüler*innen – entgegen? Gibt es eine klare Haltung dazu an ihrer Schule? Oder vielleicht sogar ein Handlungskonzept? Wissen Sie, wie sie reagieren können, wenn in der Klasse die Stimmung "kippt" und einige Schüler*innen vermehrt ihre Mitschüler*innen ausgrenzen und sie mit antisemitischen Beschimpfungen attackieren? Sie fragen sich, wie ich als Schulleiter oder Lehrkraft einschreiten kann, wenn sich "Du Jude" zum geläufigen Schimpfwort auf dem Schulhof entwickelt.

Diese Broschüre gibt Ihnen Handlungsempfehlungen, um antisemitischen Tendenzen an Essener Schulen entschieden zu begegnen. Sie gibt außerdem konkrete Hinweise an die Hand, wie mit antisemitischen Vorfällen und Ausgrenzungen jüdischer Menschen umzugehen ist.

Begriffserklärung

Was ist Antisemitismus?

Antisemitismus beschreibt die Abneigung und den Hass gegenüber Jüd*innen. Das Phänomen hat heute viele Gesichter: Es kann religiös, rassistisch oder politisch aufgeladen sein; es zeigt sich durch "Gerüchte", Abwertungen und Sprachbilder, aber auch durch Mobbing, Drohungen, Gewalt, Terror und Mord. Es gibt den klassischen Antisemitismus, der alte Vorurteile wiederholt, wie etwa "Alle Juden sind reich". Und es gibt den sekundären Antisemitismus, der Aufgrund des Holocausts (Schoa) entstand: Er benutzt die alten Vorurteile und schiebt vermeintliche Schuld den Jüd*innen zu, die angeblich "Kapital aus dem Holocaust schlagen" würden.

Dazu kommt der israelbezogene Antisemitismus, der über eine Umwegkommunikation alte Vorurteile auf den heutigen Staat Israel überträgt. Der Antisemitismus funktioniert auch ohne jüdische Präsenz; er ist verselbstständigt und von den Realitäten völlig abgelöst. Antisemitismus ist nicht nur eine Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, sondern ein Welterklärungsmodell.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass der moderne Antisemitismus immer auch ein Problem der gesellschaftlichen Mitte ist, also von ganz normalen "Durchschnittsbürgern" getragen wird. Laut Erhebung sind je nach Studie 15 bis 40 Prozent der Bevölkerung für antisemitische Urteile offen – und teilen diese auch. Ein Großteil der Menschen in Deutschland hat Vorurteile gegenüber Jüd*innen, auch ohne dezidierte Antisemiten zu sein. Die Grenzen verschwimmen allerdings.

Welcher Sprachcodes bedient er sich?

Kaum jemand würde von sich aus eingestehen, dass er oder sie Antisemit ist. Deshalb bedienen sich viele einer Tarnsprache, die von Eingehweiten erkannt wird, die aber ansonsten weniger auffällt. Wer von "internationalen Finanzwesen an der Ostküste der USA" spricht, meint damit den Mythos von der jüdischen Machtdominanz an der New Yorker Börse oder in den Banken. Wer die "weltweite zionistische Lobby" und ihre angeblichen "Machenschaften" beschwört, bedient das uralte Bild von der "jüdischen Weltverschwörung". Wer behauptet, in Deutschland dürfe man die "Wahrheit nicht aussprechen", der behauptet indirekt, dass der Holocaust niemals stattgefunden habe und eine einzige große Lüge sei – ohne es direkt zu sagen. Jugendliche übernehmen diese Sprachcodes oft unreflektiert.

Wo und wie äußert sich Antisemitismus?

Waren früher Druckschriften, die in Kleinverlagen erschienen, das klassische Publikationsmodell antisemitischer Vorurteile, bietet die heutige weltweite Vernetzung unbegrenzte Möglichkeiten, Judenhass nahezu unkontrolliert zu verbreiten: Antisemitische Verschwörungsfantasien, Hetzen, Karikaturen, Holocaustleugnung oder Drohungen finden sich heute vielfach auf Internetseiten und in Blogs sowie in den Sozialen Medien (zum Beispiel: Facebook und Twitter).

Antijüdische Filme und "Dokumentationen" erfahren besonders über Videoportale (zum Beispiel: youtube, vimeo) eine millionenfache Verbreitung. So können in Deutschland verbotene Inhalte dennoch online aufgerufen, konsumiert und auch weiterverbreitet werden. Daneben zeigen sich nach wie vor auch in gedruckten Medien (Zeitungen, Magazinen etc.) vorurteilsbeladene Bilder oder Karikaturen oder klar antisemitisch zu bewertende Aussagen.

Wer befördert Judenhass und Judenfeindschaft?

Die aktuelle Erscheinungsform antisemitischer Ressentiments kommt nicht nur aus dem rechtsextremen Milieu. Judenfeindlich können – neben Rechtsradikalen, "neogermanischen" Esoterikern, Parteipolitikern, "Identitären", "Reichsbürgern" – auch "antizionistische" Linke oder christliche Fundamentalisten sein oder auch muslimische Fundamentalisten.

Was ist mit dem muslimischen Antisemitismus?

Wer den Antisemitismus, den es in muslimischen Zuwanderermilieus gibt und der sich stark an den Nahost-Konflikt anlehnt, offen anspricht und kritisiert, ist deshalb kein Rassist oder Fremdenfeind. Im Gegenteil: Den Judenhass von Menschen mit Migrationshintergrund zu thematisieren und zu bekämpfen, bestärkt die vielen demokratischen Migrant*innen in Deutschland, die nicht antisemitisch denken. Immer unterschieden werden sollte Antisemitismus einzelner Muslime oder Gruppen und islamistischer Antisemitismus.

Manche Kinder und Jugendliche mit muslimischem Hintergrund sind zum Teil durch Medien antisemitisch geprägt worden. In Studien hat sich gezeigt, dass zwar der Nahost-Konflikt im Zusammenhang mit dem Antisemitismus steht, aber auch, dass dieser sich in seiner klassischen Form äußert und alte Bilder reproduziert.



Antisemitismus und Schule

Wie äußert sich Antisemitismus an der Schule?

An unseren Schulen lernen und arbeiten Menschen unterschiedlicher Altersstufen, Biografien, Kulturen und Religionen zusammen. Einige Kinder und Jugendliche werden mit der Ablehnung von Jüd*innen sozialisiert und vertreten diese Haltung auch in der Schule. Neben offenem und damit klar erkennbarem Antisemitismus zeigen sich in der Schule oft unterschwellige Formen: Das kann beginnen bei der Beleidigung "Du Jude" als herabwürdigendes Schimpfwort in Sport oder Streitsituationen – meistens gar ohne direkte Beteiligung einer jüdischen Person. Oder Antisemitismus kann sich im Unterrichtsgeschehen äußern, wenn Lehrkräfte jüdische Kinder und Jugendliche als "Experten" für alles jüdische oder die israelische Politik heranziehen und damit eine unzulässige Generalisierung vornehmen.

So verhalten Sie sich als Lehrkraft gegenüber Antisemitismus richtig: _

Zeigen sie Haltung!

Machen sie sich bewusst, dass Ihre Arbeit auf dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland fußt ("Die Würde des Menschen ist unantastbar").
In diesem Sinne gibt es für Lehr- und pädagogische Fachkräfte an Schulen
kein Neutralitätsgebot bei antisemitischen und anderen gruppenbezogenen
menschenfeindlichen Handlungen an ihrer Schule, sondern den klaren
grundgesetzbasierten Auftrag, Kinder und Jugendliche auf der Basis demokratischer Werte zu erziehen und zu schützen.

Bagatellisieren Sie nichts!

Schulleitungen haben die Verantwortung, Vorwürfe antisemitischer Umtriebe an ihrer Schule ernst zu nehmen und sich mit dem Ereignis auseinander zu setzen – auch wenn dies die Außenwahrnehmung ihrer Schule empfindlich stören könnte.

Achten Sie auf Sprache!

Egal ob Schulleitung, Lehr- oder pädagogische Fachkraft: Sie als Mensch haben auf jeglichen rassistischen Sprachgebrauch und auf antisemitische Äußerungen unmissverständlich und umgehend zu reagieren. Denn Beschimpfungen, Beleidigungen, Diffamierungen in verschiedensten Ausprägungen – bis hin zu subtilen Methoden wie Zynismus und Ironie – sind verletzend und wirken oft ein Leben lang.

Reagieren Sie klar und unmissverständlich!

Zeigen Sie allen am Schulleben Beteiligten sofort, dass Antisemitismus an Essener Schulen keinen Platz hat, wie auch andere Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Ihre Schüler*innen sollten sich zu jeder Zeit darüber bewusst sein, dass sie in Bezug auf Antisemitismus keine Toleranz erwarten können.

So gehen Sie professionell mit antisemitischen Vorfällen um:

Ehrlich kommunizieren

Sprechen sie mit den entsprechenden Schüler*innen und gehen sie auf deren Bedürfnisse ein. Suchen Sie das Gespräch mit allen, insbesondere den Diskriminierenden und den von Diskriminierung betroffenen Schüler*innen. Schaffen sie gemeinsam ein konstruktives Umfeld und eine offene Atmosphäre, in der sich alle sicher fühlen und sensible Themen ehrlich diskutieren können. Die Schüler*innen sollten Zweifel äußern dürfen, denn dann können Sie erkennen, warum jemand antisemitische und stereotypisierende Ansichten vertritt. Denn Ängste, Frustration und negative persönliche Erfahrungen machen für die einfachen Lösungen empfänglicher, die diese Ideologien anbieten.

Grenzen setzen

Die Schüler*innen sollten sich zu jeder Zeit darüber bewusst sein, das sie in Bezug auf Antisemitismus keine Toleranz erwarten können. In diesem Zusammenhang sind Transparenz und Klarheit gegenüber den Schüler*innen und ihren Familien erforderlich. Machen Sie den Beteiligten unmissverständlich klar, dass Antisemitismus nicht tolerierbar ist und sowohl schulische, zivilrechtliche als auch strafrechtliche Konsequenzen erfolgen können.

Transparenz herstellen

Machen sie das Geschehene in der Klassengemeinschaft zum Thema, ohne die einzelnen Personen vorzuführen, und erörtern Sie den Vorfall und seine Hintergründe. Regen Sie ihre Schüler*innen zur Selbstreflektion an. Nutzen

Sie die Lebenserfahrung ihrer Schüler*innen. Planen Sie Gegenmaßnahmen und Informationsangebote auch mit Hilfe von außerschulischen Partnern.

Über Antisemitismus aufklären

Vermitteln Sie den Schüler*innen: Antisemitismus entwickelt sich schnell, wenn verlässliche Informationen zur Geschichte, aber auch zur aktuellen politischen Lage fehlen. Diese erhalten junge Menschen oft nicht oder nur einseitig im Elternhaus – Schule hat hier einen klaren Bildungsauftrag! In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass sich die Lernenden einen allgemeinen Überblick verschaffen können über die lange Geschichte des Antisemitismus, dessen aktuelle Erscheinungsformen und die Komplexität des Themas, ohne dabei mit Informationen überflutet zu werden. Gestalten sie den Unterricht interaktiv, interessant und ansprechend. Das Thema ist und bleibt komplex. Fort- und Weiterbildung helfen Ihnen, in ihrer Haltung klar zu sein.

Gegenseitig informieren

Tauschen Sie sich im Lehrerzimmer über besorgniserregende Vorfälle in Ihrem Schulumfeld aus. Geben Sie antisemitische Vorfälle umgehend der Schulleitung kund und planen Sie gemeinsam mit allen am Schulleben beteiligten Menschen schulinterne und externe Maßnahmen.

Vorfall dokumentieren

Verschriftlichen Sie das Vorgefallene sofort. Nur so ist eine spätere Auswertung möglich. Dies ist auch wichtig, wenn eine Strafanzeige in Betracht kommt. Melden Sie jeden antisemitischen Vorfall – auch anonym und unter der Strafbarkeitsgrenze – an den Ansprechpartner im Büro des Oberbürgermeisters.

Umgang mit Straftatbeständen

Antisemitische Vorfälle können gegenüber dem Strafgesetzbuch (StGB) Strafbestände darstellen. Justitiabel sind etwa das Zeigen (Hitlergruß) sowie Verbreiten von Propagandamitteln und Kennzeichen (z.B.: Hakenkreuz) verfassungswidriger Organisationen (§ 86a StGB), die bewusste Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener (§189), Volksverhetzung (§130) oder das Leugnen des Holocaust (§130, Absatz 3). Schulen sind keine rechtsfreien Räume, auch hier gelten die üblichen Gesetze, bei Verstoß muss gehandelt werden. Da eine Strafanzeige für beschuldigte Jugendliche tiefgreifende Konsequenzen hat, sollten zeitnahe pädagogische Interventionen vorangehen. Es bietet sich an, Revier- oder speziell geschulte Kontaktbeamte*innen der örtlichen Polizei hinzuzuziehen und mit ihnen das Gespräch zu suchen, bevor die Schulleitung eine Strafanzeige stellt. So gibt es neben einer Strafanzeige noch weitere und oft effizientere Maßnahmen und Hilfsangebote als der schnelle Ruf nach Strafverfolgungsbehörden. Gefordert sind daher mehr präventive Maßnahmen gegen Antisemitismus an Schulen!

Text mit freundlicher Genehmigung von Herrn Bastian Fleermann, Leiter der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf.

Lernorte

Alte Synagoge Essen

Die Alte Synagoge Essen bietet seit 2010 eine moderne interaktive Dauer-ausstellung zum Thema zeitgenössisches Judentum, aber auch thematische Führungen, dreistündige Workshops für Schulklassen (2.–5. Klasse; 7.–12. Klasse) und Veranstaltungen (Vorträge, Konzerte, Lesungen, Lehrerfortbildungen) an.

Öffnungszeiten

dienstags bis sonntags 10–18 Uhr. Freier Eintritt, Schulklassen-Führungen sind gratis.

Kontakt:

Alte Synagoge - Haus jüdischer Kultur

Telefon: +49 201 88-45218

E-Mail: alte-synagoge@essen.de www.alte-synagoge.essen.de/

Kommunales Integrationszentrum der Stadt Essen

Projekt "Run in my Shoes"
Frau Janine Engel-Möller
janine.engel-moeller@interkulturell.essen.de
Telefon +49 201 88-88485
Gildehof, 3. Stock, Hollestrasse 3, 45127 Essen

Geschulte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren greifen in Workshops Erfahrungen und Einstellungen von Jugendlichen auf, erarbeiten mit ihnen auf Augenhöhe Ausprägungen und Folgen von Antisemitismus und Rassismus und regen in praktischen Übungen zum Perspektivwechsel und couragierten Handeln gegen jede Form von Diskriminierung an.

Jugenddialoggruppen

Frau Halima Zaghdoud
Telefon +49 201 88-88477
halima.zaghdoud@interkulturell.essen.de
Gildehof, 7. Stock, Hollestraße 3, 45127 Essen

Das wöchentliche Angebot der Jugenddialoggruppen durch geschulte Dialogrozessbegleiter- und Begleiterinnen bietet Jugendlichen im schulischen und außerschulischen Bereich einen geschützten Raum für den Austausch über persönliche und gesellschaftspolitisch relevante Themen. Hier lernen die Gruppenmitglieder voneinander und miteinander demokratische Dialogkultur, sie üben sich im Perspektivwechsel, dem Zuhören und der Ambiguitätstoleranz. Die studentischen Honorarkräfte, die mit kulturell vielfältigen Gruppen arbeiten, verfügen häufig selber über eine Zuwanderungsgeschichte und bieten den Jugendlichen so zusätzlich eine Identifikationsmöglichkeit. Gerne können sich interessierte Schulen und Jugendeinrichten aus Essen über die Einrichtung einer Gruppe informieren.

Arche Dialoge und Arche-Woche des Initiativkreises Religionen in Essen (IRE)

Herr Tuncer Kalayci tuncer.kalayci@interkulturell.essen.de Telefon +49 201 88-88478 Gildehof, 7. Stock, Hollestraße 3,45127 Essen

Als einzigartiges Gemeinschaftsprojekt stellt die Arche Noah Essen seit 2014 die kulturelle und religiöse Vielfalt in der Stadt Essen dar. Die Arche Noah bringt Synagogen, Kirchen, Moscheen, Vereine und Verbände, Laien und Künstler zusammen und schafft Begegnungen in moderierten Dialoggruppen, beim jährlichen Arche-Stadtfest und in Bildungsveranstaltungen unter dem Titel "Wege zum Frieden". Im Kern steht die positive Vision eines guten Zusammenlebens von verschiedenen Religionsgemeinschaften und Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen in Essen und dem Ruhrgebiet.

Projekt "Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage"

Herr Tanju Dilekli tanju.dilekli@interkulturell.essen.de Telefon +49 201 88-88472 Gildehof, 7. Stock, Hollestraße 3, 45127 Essen

Ansprache und Beteiligung von Schülerinnen und Schülern im Kampf gegen Rassismus an der eigenen Schule und in der Öffentlichkeit. Anbindung an ein Netzwerk von bundesweit mehr als 3000 Schulen und mehr als zwei Millionen Schülerinnen und Schülern.

www.schule-ohne-rassismus.org/themen/antisemitismus/

Führungen durch Dauerausstellung und Schulprojekte zur Geschichte des Nationalsozialismus Haus der Essener Geschichte / Stadtarchiv

Frau Dr. Claudia Kauertz, Leiterin

Frau Monika Josten Telefon +49 201 88-41317 monika.josten@hdeg.essen.de

Frau Birgit Hartings, Projekt Stolpersteine, Nachlass Stadtchronist Ernst Schmidt Telefon +49 201 88-41319 birgit.hartings@hdeg.essen.de Bismarckplatz / Ernst-Schmidt Platz 1, 45128 Essen Telefon +49 201 88-41300 www.essen.de/stadtarchiv

Die Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf

Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf Mühlenstraße 29 (Ausstellung), 40213 Düsseldorf Telefon +49 211 89-96205 gedenkstaette@duesseldorf.de www.gedenk-dus.de

Die 1987 gegründete Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf versteht sich als Lern- und Forschungsort, als Ort der Begegnung und des Gedenkens. Sie zeigt nach umfangreicher Neugestaltung in 2015 die Dauerausstellung Düsseldorfer Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus. Die Ausstellung richtet sich an Kinder ab der 4. Klasse, Jugendliche und Erwachsene. Der Eintritt ist frei. Zudem gibt es weitere Angebote für Schulklassen im Haus sowie für Lehrkräfte mobile Lerneinheiten für den Unterricht, wie den Museumskoffer.

Erinnerungsort Alter Schlachthof Düsseldorf

Hochschule Düsseldorf FB Sozial- / Kulturwissenschaften Münsterstr. 156, Geb. 3, 5.012, 40476 Düsseldorf Telefon +49 211 43-513370 joachim.schroeder@hs-duesseldorf.de

Der historische Ort am Alten Schlachthof verweist auf Verbrechen während der Herrschaft des nationalsozialistischen Regimes. Die von hier aus verschleppten und ermordeten Menschen wurden Opfer einer mörderischen Staatsdoktrin, die bestimmte, wer aus der nationalsozialistischen "Volksgemeinschaft" aus rassistischen, sozialen oder politischen Gründen ausgeschlossen, d.h. eingesperrt oder ermordet wurde. Diesen Ausgrenzungsstrukturen zugrunde liegende Denkmuster wie Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus sind noch heute virulent und Ursache für Diskriminierung und Gewalt.

Gedenkhalle im Schloß Oberhausen

Konrad-Adenauer-Allee 46, 46049 Oberhausen Telefon +49 208 6070531-0 Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag 11-18 Uhr

Modul von drei Stunden zur Verfolgung der Juden in Oberhausen 1944-1945

Zu weiteren Gedenkstätten in NRW siehe auch die Website des Arbeitskreises Gedenkstätten: www.ns-gedenkstaetten.de/nrw.html

Schulpsychologischer Dienst Stadt Essen - Schulberatung

Frau Dr. Hubertina Falkenhagen (Leiterin) Telefon +49 201 88-40130 Schulberatung@essen.de

Frau Stefanie Kösters (Regionale Schulberatungsstelle / Extremismusprävention)
Telefon +49 201 88-40148
stefanie.koesters@schulen.essen.de
Gildehof, 4. Stock, Hollestraße 3, 45127 Essen

Die Schulberatungsstelle Essen bietet Schulen Unterstützung bei der Prävention von Extremismus an: Antisemitismus, Islamismus, Rechtsextremismus sowie grundsätzlich jegliche Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Diese erfolgt nach den Prinzipien der Schulpsychologie: freier Zugang, Freiwilligkeit, Kostenfreiheit, Unabhängigkeit und Allparteilichkeit, Schweigepflicht und erstreckt sich auf folgende Bereiche: Beratung bzw. Vermittlung bei Vorfällen an entsprechende Beratungsstellen, Anpassung bestehender Projekte im schulischen Ablauf, Vernetzung mit schulexternen Partnern zu Themen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und zu den einzelnen Extremismen, Weiterentwicklung der schulischen Konzepte zum sozialen Lernen, zur Gewaltprävention und zur Förderung von Demokratiekompetenz.

Jugendhilfe

Jugendhilfe Essen gGmbH
Herr Jonas Plöger
j.ploeger@jh-essen.de
Telefon +49 201 88-54316
Schürmannstraße 7, 45136 Essen
Fachstelle "Demokratie leben", Projekt "Demokratie coaches"

Jugendamt der Stadt Essen

Fortbildungen für Lehrer und junge Erwachsene zu Themen wie Verschwörungstheorien, Salafismus, Hate Speech, Extremismus. Die politische Jugendbildung betreibt Demokratieförderung.

Herr Florian van Rheinberg Telefon +49 201 88-51651 f.v-rheinberg@jugendamt.essen.de

Frau Sylvia Taron Telefon +49 201 88-51550 sylvia.taron@jugendamt.essen.de

Herr Tim Bärsch Telefon +49 201 88-51618 t.baersch@jugendamt.essen.de II. Hagen 8, 45127 Essen

SABRA (Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus)

SABRA ist eine Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit des Landes NRW in Trägerschaft der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf. Die Landeshauptstadt Düsseldorf unterstützt die Servicestelle ebenso. Das SABRA-Team bietet persönliche Beratung, Präventionsprogramme für Lehrkräfte und Multiplikatoren und erfasst antisemitische Vorfälle in NRW.

Kontakt SABRA Düsseldorf Bankstraße 57, 40476 Düsseldorf Telefon +49 211 94 195 988 sabra@jgdus.de, www.sabra-jqd.de

Weitere Informationsstellen

Bei folgenden Institutionen erhalten Sie zum Thema Antisemitismus weitere Informationen, Materialien oder Hilfe:

Ministerium für Schule und Bildung NRW www.schulministerium nrw.de

Landesstelle Schulpsychologie und Schulpsychologisches Krisenmanagement (LaSP) www.schulpsychologie.nrw.de/strukturen-nrw

Düsseldorfer Netzwerk Respekt und Mut www.respekt-und-mut.de

Erinnerungsort Alter Schlachthof an der Hochschule Düsseldorf *www.erinnerungsort-duesseldorf.de*

Forschungsstelle FORENA an der Hochschule Düsseldorf www.forena.de

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit (IDA) www.idaev.de

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Düsseldorf e.V. www.cjz-duesseldorf.de

Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen, Gedenkstättenreferat

www.politische-bildung.nrw.de

Kompetenzzentrum Prävention und Empowerment der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland ZWST

www.zwst-kompetenzzentrum.de

Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS)

www.report-antisemitism.de

Amadeu Antonio Stiftung

Deutschlandweit aktive Stiftung die sich gegen Rassismus und Antisemitismus einsetzt. Vermittlung von Dozenten und Lehrerfortbildungen. www.amadeu-antonio-Stiftung.de
Novalisstraße 12, 10115 Berlin
info@amadeu-antonio-stiftung.de

Zentrum für Antisemitismusforschung Technische Universität Berlin

Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin www.tu-berlin.de



Wohin Judenfeindschaft führen kann: Zerstörung der Synagoge in Essen 9./10. November 1938.

